

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjähr-
lich 54 Kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 Kr.,
im übrigen Theil un-
eres Landes 1 fl. 8 Kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrüdungs-Gebühr
für die dreigespaltene
Sammond-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 Kr., bei mehrmalig-
em je 1 1/2 Kr.

Nr. 45.

Samstag den 16. April

1870.

Amthliche Bekanntmachungen.

Nagold.
Am Mittwoch den 20. d. Mts., Vor-
mittags 9 Uhr, wird ein

Diöcesan-Verein

hier gehalten werden, wozu alle Collegen
einladet

Den 14. April 1870.

R. Dekanatsamt.
Freihofen.

Verbot der Bahnbetretung.

Da schon mehrfach frisch planirte und
angesäte Böschungen beschädigt worden
sind, so sieht man sich genöthigt, das Verbot
des Betretens der Bahn und deren Zube-
hörden wieder in Erinnerung zu bringen.
Es werden indeß auf besonderes Ansuchen
beim Bauamt Erlaubnißkarten für das
Begehen der Bahnlinie, auf den Inhaber
lautend, ausgestellt.

Die Wächter auf der Bahn sind beauf-
tragt, Alle, die nicht mit einer solchen Karte
versehen sind, zurückzuweisen und die Wider-
spenstigen zur Bestrafung anzuzeigen.

Nagold, den 7. April 1870.

R. Oberamt. R. Eisenbahnbauamt.
Bölk. Herrmann.

Revier Nagold.

Nadelreis-Verkauf.

Am Montag den 18. d. M.,
von Morgens 7 1/2 Uhr an,
werden im Staatswald Härle verkauft:

15 Haufen und
1350 Stück gebundenes Nadelreis.
Nagold, den 14. April 1870.

R. Revieramt.
Bührten.

Egenhausen.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 22. d. M.



verkauft die hiesige
Gemeinde in ihrem
Gemeindewald Vo-
gelshand und Gum-
mert 70 St. Lang-
und Klobholz und
70 Stück Stangen,
Durchmesser von 3-5 Zoll und 40 bis
60 Fuß Länge.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr
im Wald Vogelshand, an der Straße gegen
Pfalzgrafenweiler.

Schultheißenamt.
Welter.

Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Ganimasse des Ernst Blum,
Kunstgärtners von hier, kommt in Folge
oberamtsgerichtlichen Auftrags dessen vor-
handene Liegenschaft am

Freitag den 29. April 1870,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus wiederholt in öf-
fentlichen Aufstreich, und zwar:

Gebäude:

Nr. 361. Die Hälfte an einem dreistöck-
igen Wohnhaus mit gewölbtem Keller
im Stadtgraben, zwischen Engelwirth
Arnold und Schreiner Kübler;
Gärten;

Nr. 153. Die Hälfte an 1/2 Mrg. 27,7

Rth. Kähgärten im Stadtgraben mit
1 Brunnenantheil, zwischen Engelwirth
Arnold und Schloffer Benz,

gemeinder. Anschlag 1400 fl.,
angekauft zu 1010 fl.,
Drauffschlag 1 fl.

Nr. 296. 1/2 Mrg. 21,8 Rth. am Tob-

tenweg zwischen Friedrich Eßig
und Ziegler Käufer; mit Zeit-
renten; mit Baumfesslingen,
ca. 2000 Stück;

gemeinder. Anschlag 500 fl.,
angekauft zu 300 fl.,
Drauffschlag 1 fl.

Wiesen:

2 Viertel Halben unterm Schloßberg, zwi-
schen Friedr. Todt, Gassenwirth, und
Nth. Hamann;

gemeinder. Anschl. 150 fl.,
angekauft zu 80 fl.,
Drauffschlag 1 fl.

Kaufsliebhaber, auswärtige mit obrig-
keitlichen Vermögenszeugnissen versehen,
werden hierzu eingeladen.

Den 13. April 1870.

Stadtschultheißenamt.
Engel.

Neubulach.

Am Montag den 18. d. Mts.,
Vormittags 8 Uhr,

werden die hiesigen

Marktstände

auf 3 Jahre in Pacht gegeben.

Stadtschultheißenamt.
Hermann.

Privat-Bekanntmachungen.

Berneck.

Farren-Verkauf.



Unterzeichneter ver-
kauft am hiesigen Jahr-
markt

den 21. April,
Nachmittags 1 Uhr,
3 zum Dienst taugliche

Farren, für deren gute Eigenschaften ga-
rantirt wird, wozu die Herren Farrenhalter
hiemit eingeladen sind.

Seeger z. Löwen.

2) Simmersfeld.

Dienstag den 26. April,
von Morgens 9 Uhr an,



findet hier im
Pfarrhause eine
Jahres-Auktion
durch alle Rubri-
ken statt; es

kommt besonders vor: Schreiwert, Fäß-
und Bandgeschir, Küchenschir, Herren-
kleider und sonstiger gemeiner Hausrath,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wildberg.

30 Jtr. gutes

Heu & Dehnd

hat zu verkaufen

G. Hezel, Schloffer.

2) Mödingen.

Ewa 30 Centner

Heu und Dehnd,

ewa 100 Bund Korn- und Haberstroh

Wegen des Osterfestes erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.



und einen alten Wagen mit höl-
zernen Achsen hat zu verkaufen
Simon Bertsch.

Altenstaig.

Ostermontag,



Nachmittags 4 Uhr,



bringt der hiesige Kir-
chengesang-Verein im
Gasthof „zur Traube“

Schillers Glocke

zur Aufführung, wozu Freunde der Musik
freundlich eingeladen sind.

Nagold.

Säger- und Delschläger- Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger Säger und Delschläger mit
einer kleinen Familie, der in ersterem Fach
hauptsächlich in hartem Holz gut bewan-
dert ist und dem schon größere Geschäfte
übertragen waren, auch gute Zeugnisse
zur Seite stehen, wünscht in der Nähe
eine bleibende Stelle. Näheres bei der
Redaktion.

2) Unterschwandorf.

Ein tüchtiger

Sägerknecht

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäfti-
gung bei

Müller Haisch.

2) Nagold.

Schuhmacher-Lehrlings-Gesuch.

Ein geordneter junger Mensch findet
sogleich eine Lehrstelle bei

J. Christ. Schittenhelm,
Schuhmacher.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Mensch von braven El-
tern findet in meiner Brauerei eine un-
entgeltliche Lehrstelle.

H. Fischer zur Traube.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein junger geordneter Knabe findet so-
gleich oder bis nächst Georgii unter bil-
ligen Bedingungen eine Lehrstelle; bei
wem? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Ein junger Mensch findet

ohne Lehrgeld

eine gute Stelle bei

Jr. Weber, Hafner.

Der Wahrheit die Ehre

zu geben, bescheinige ich, daß mich

nur der S. A. W. Mayer'sche

weisse Brust-Syrup

von einem fatalen Husten und Ka-
tarrh, welchen ich mir durch Erkäl-
tung zugezogen hatte, gänzlich und
schnell befreite.

Dresden. N. Reiß aus Liegnitz.

Nur acht zu haben bei Jr. Sto-

linger in Nagold und Chr. Burg-

hard in Altenstaig.

Bei eintretendem Frühjahre erlaube ich mir, mein

Lager in Strohhüten,

welches für diese Saison große Auswahl für Herren, Damen und Kinder bietet, bestens zu empfehlen.

Durch größeren Bezug begünstigt, bin ich in der Lage, die Preise nieder zu stellen, wie auch das Garniren der Hüte billigt besorgt wird.

Carl Pflomm,
Albert Gaylers Nachfolger.

Für die

Naturbleiche in Hetisheim,

D. N. Maulbronn, eine schon längst als vorzüglich bekannte Bleiche-Anstalt, nehme ich Leinwand, Gebild u. s. w. zur besten Besorgung an und empfehle mich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Der Agent:

Carl Pflomm in Magold.

Magold.

- Amerikanische chem. **Streichriemen**, auf schwarz polirtem Holzstabe. à 30 fr.;
- Dr. Franklins **Universal-Chemical-Schürfsalbe** ertheilt auf Streichriemen eingerieben, darauf abgezogenen Rasirmessern den schärfsten Schnitt. à 6 fr.;
- Dr. Robinsons **Zahnpolitur**. Dieses Mittel verdrängt die besten Zahnpulver, läßt die Zähne blendend weiß erscheinen, stillt die Fäulniß derselben und benimmt sicher den übeln Geruch des Mundes. à 18 fr.;
- Pariser **Flecken-Essenz**. Diese übertrifft alles derartige, damit werden alle Stoffe aus jeglichem Schmutze entfernt. à 15 fr.;
- Dr. John Richmonds **Goldzahnlitt**. Dieser Kitt erhärtet im Zahn plötzlich, schützt denselben vor dem Zutritt von Speisen, Getränken, kalter Luft und Zahnweh. à 24 fr.;
- engl. **Gehöröl** wirkt sehr lindernd auf das Gehör. à 15 fr.;
- egypt. **Goldzahntröpfen** lindern binnen 5 Minuten den peinlichsten Zahnschmerz. à 18 fr.;
- Feinstes **Eau de Cologne (Kölnisch Wasser)**. Dasselbe wirkt sehr stärkend auf Seh- und Kopfnerven. à 12 fr.;
- Augenessenz**, ein sicheres und wirksames Mittel gegen nässende, trübe und angegriffene Augen. à 30 fr.;
- Rheumatismus-Extrakt** gegen neue und veraltete Rheumatismen jeder Art. à 54 fr. und fl. 1. 30.

Gottlob Knodel.

Magold.

Für Oekonomen.

Swigen & dreiblättrigen

Kleesamen

verkaufe ich von heute an zu ermäßigten Preisen.

C. G. Rauser.

Die Uebungen, Vorträge und Lehren über

Bierbrauerei,

Brauntweinbrennerei, Essig- und Hefefabrikation, welche seit 10 Jahren mit der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms verbunden sind, beginnen gleichzeitig mit den landwirthschaftlichen Vorlesungen am 26. April und dauert bis zum 1. September. — Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt gerne

Dr. Schneider,

Direktor der landwirthschaftl. u. landw.-technischen Lehranstalt in Worms, a/Mh.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Magold.

Zu Confirmationsgeschenken

empfehle ich mein Lager in Schlips, Cravatten, Hemdenträgen in Leine, Baumwolle und Papier, Portemonnais, Börsen, Spazierstöcke, Brochen, Gürtel, Kautschukketten, Aussteckklammen, Chemisetten, Stulpen, Leinen u. baumwoll. Taschentüchern, Ledertäschchen, Döschen, Porzellanfiguren und Blechwaren.

Carl Pflomm.

Magold.

Malz

ist vorrätzig; auch wird Gerste zum Mälzen und zwar in Quantum von 28 Scheffeln à 1 fl. 30 kr., 56 Scheff. à 1 fl. 24 kr. unter Garantie für pünktliche Behandlung angenommen in der Malzfabrik von

Gottfried Walz.



Wilberg.
Am Ostersonntag und Montag schenkt

Bock

aus Reichert z. Hirsch.

Altenstaig.

Kunst-Mehl-Empfehlung.

Ein größeres Quantum in Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5 habe in aus-gezeichnet schöner Ware erhalten und empfehle solches zu möglichst billigen Preisen.

Carl Walz.

Altenstaig.

Klee- und Grasfaat-Empfehlung.

Rechten dreiblättrigen und ewigen Klee-samen, sowie engl. und ital. Raygras-Grassamen-Mischung — empfiehlt zu geneigter Abnahme

Carl Walz.

Altenstaig.

Empfehlung.

Ich habe namhafte Sendungen erhalten in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Beugle à 10 bis 21 fr. per Elle, schweren Röllchen $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ à 19 bis 24 fr. per Elle, Bettbarhent $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ à 24 bis 36 fr. per Elle, baumwollene und halbwollene Hofenzeuge und empfehle solche zu geneigter Abnahme. J. K. Hindennach.

Leidenden

an hartnäckigen Flechten, Scropheln, Drüsen, Wunden und Unterleibsbeschwerden theilt ein erfahrener Arzt ein altes unfehlbares Mittel unentgeltlich mit.

F. L. poste restante Hamburg. franco.

Magold.

Packtuch

zu Fabrikpreisen $\frac{1}{4}$ à 5 fr., $\frac{1}{2}$ à 6 fr., $\frac{3}{4}$ à 7 fr., $\frac{1}{2}$ à 8 fr., sowie

Strohsackzeug

empfiehlt Gottl. Knodel.

Gegen

Zahnschmerzen



Tooth-Ache Drops

à Glas 18 fr. in Magold bei D. G. Red.



Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen à Flacon 21 fr., ächt zu haben in Magold bei Gottl. Knodel.

Frucht-Preise.

Calw, 9. April 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	4 --	3 54	3 45
Haber	4 --	3 44	3 40
Kernen	6 6	5 45	5 33

Tübingen, 8. April 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	4 15	4 3	3 48
Kernen	—	5 30	—
Haber	4 --	3 30	3 26
Gerste	—	4 12	—

Freudenstadt, 9 April. 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Haber	4 --	3 52	3 45
Weizen	—	5 52	—
Roggen	—	4 23	—
Rüchelfrucht	—	4 36	—
Erbsen	—	5 6	—



- Motto.**
16. April; Wer nach einem goldenen Rade ringt, erhält wenigstens eine Speiche davon.
 17. " Psyche! Verloost das erhabene Räthsel Deiner Bestimmung hier und im ganzen Olymp Amor der freundliche nur?
 18. " Ohne die That ist Wissen wie ohne Honig die Biene.
 19. " Der Blick in die Zukunft heilige Deine Gegenwart.
 20. " Durch Gottvertrauen wirst ew'ges Glück du dir erbauen.

Der „unbefangene Beobachter“, schreibt der Schw. Merkur, welcher schon einmal an dieser Stelle seine Stimme zu Gunsten des nicht nur durch die Pflicht, sondern auch durch das eigenste Interesse des Südens selbst gebotenen Anschlusses an das ganze Deutschland erhoben, richtet im Nachfolgenden einen neuen Mahnruf an solche, welche ihrerseits unbefangen genug sind, gegen einfache geschichtliche Wahrheiten sich nicht zu verschließen. Wer nur einigen historischen Sinn hat, schreibt er, wird anerkennen müssen, daß seit dem wehevollen dreißigjährigen Kriege, der Deutschland auf Jahrhunderte lahm legte, und der Roms Nachegeschenk für die Reformation war, Preußen derjenige deutsche Staat wurde, an welchen sich der Begriff „Deutschland“ heften konnte. Der große Kurfürst, welcher Franzosen und Schweden in Respekt zu halten wußte, regierte als wahrhaft deutscher Fürst und hat den Dichtergenius eines Heinrich v. Kleist zu jenem herrlichen Charakterbilde im „Prinzen von Hessen-Homburg“ begeistert. Unter dem ersten Könige Preußens konnte ein so deutsch gesinnter Mann wie Leibniz wirken, und wenn Friedrich der Große sich vom französischen Esprit bestechen ließ, so war sein Wesen doch deutsch, und seine Siege wurden als nationale gefeiert, auch in nicht preussischen Ländern. Vorzugsweise durch preussische Begeisterung und Thatkraft wurde der „moderne Atila“ zu Boden geworfen, und man kann dreist sagen: hätte Preußen nicht mit beispielloser Sammlung und Festigkeit auf den Augenblick des Entscheidungstampfes gegen den Korfen in aller Stille sich vorbereitet, so würde es heute kein Deutschland mehr geben, sondern nur noch deutsche Länder und Ländchen unter der Vormächtigkeith der Nachbarreiche. Endlich im Jahre 1866 ist Preußen sich seiner nationalen Aufgabe wieder bewußt gewesen, es hat den Bundestag, der so lange das Gespöht und der Unsegen der Nation gewesen, gesprengt, es hat das slavisch-magyarische Oestreich aus dem deutschen Staatsverbande, welchem es nie auch nur Eine Wohlthat gebracht, entfernt und hat seine Stellung als protestantische Großmacht und deutsche Vormacht genommen. Es hat einen Staatenbund geschaffen, der zum erstenmal in der Geschichte 30 Mill. Deutscher ein staatsbürgerliches „Heim“ gewährt, wie es Engländer und Franzosen, Russen und Italiener haben — und wie es Baiern und Schwaben und Südbessen und Badenser nicht haben. — Soll nun gegen dieses Preußen, das seit dritthalb Jahrhunderten an dem Wiederaufbau eines deutschen Reiches arbeitet, der deutsche Süden Front machen? Soll hier die alte deutsche Erbkrankheit, der centrifugale Particularismus fortwuchern? Den Druck einheimischer Fürsten, welche Ludwig XIV. nachäfften, hat man sich gefallen lassen, und einem fremden Eroberer hat man die Heeresfolge geleistet, und jetzt sträubt man sich gegen eine partielle Unterordnung unter eine deutsche Großmacht, welche berufen ist, ganz Deutschland auf die Stufe einer Großmacht und wahrlich nicht der kleinsten in Europa zu erheben? Ist es denn nicht klar, daß die Volkssage, welche von dem Erwachen des Rothbart umgeht, und welche so sprechend die Sehnsucht nach einer politischen Wiebergeburt ausdrückt, zur Wirklichkeit wird, wenn auch andere Volkstämme die Träger der Neugestaltung sind? Wahrlich es hilft auch hier nicht wider den Stachel zu läden. Das norddeutsche Staatsgebäude ist stark genug, um auch heftigen Stürmen zu trotzen, und ihr werdet es nicht mit Stich- und Schlagwörtern umwerfen. Die preussische Volkskraft ist in dem langen Frieden seit 1815 nicht erlahmt, und das norddeutsche Bundesheer ist ein Volksheer im besten Sinne, wie es kein zweites in Europa gibt, im Frieden für den Krieg geschult. Dennoch liegt, wie alle Welt weiß, wenn auch viele sich die Biene des Zweifels geben, jeder Gedanke an aggressive Tendenzen dem neuen Bunde fern; dieser will nichts weiter erobern als — Deutschland, soweit es noch draußen ist, und nicht mit dem Schwerte, es müßte denn sein, daß das Ausland ein friedliches Zusammenschmelzen hindern wollte. Die Einigung von ganz Deutschland ist nicht mehr zu hintertreiben, sie liegt sogar im wohlverstandenen Interesse Europas. Wohl aber läßt sie sich durch abstrakte Politik, durch falsche Ideale, durch dübelhafte Verbissenheit verzögern, freilich zum Schaden Aller, aber weitaus zumeist zum Schaden Derer, welche den Hemmschuh anlegen.

Tages-Neuigkeiten.

Im „Ulmer Tagblatt“ lesen wir: Am letzten Montag verweilte in den Mauern unserer Stadt der Chef des Departements des Innern, Hr. Staatsrath v. Scheurlen. Sämmtliche Oberamt männer des Donaukreises hatten sich hier eingefunden, um

demselben vorgestellt zu werden. Ein Mahl im Kronprinzen vereinigte Nachmittags die Herren. Der „Beobachter“ sieht gerade in diesem Minister eine verkörperte Reaktion. Das Ulmer Oberamt hat ihn bei der Wahl-Agitation im Jahre 1864 kennen gelernt, wo er als Candidat im hiesigen Oberamtsbezirke auftrat. Wir bekämpften aus mannigfachen Gründen seine Wahl. Sollte er aber heute noch zu allen den Grundsätzen sich bekennen, die er damals mit Geist und Gewandtheit verfocht, so ist eine Reaktion von seiner Seite nicht zu fürchten, es sei denn eine Reaktion gegen Bestrebungen, die auf einen Vertragsbruch lossteuern. — Wir werden sehen.

In Kusterdingen starben in einer Familie innerhalb 14 Tagen fünf Kinder von 1—10 Jahren an den Masern, nur das jüngste blieb am Leben!

Der seit Samstag vor dem Schwurgerichte in Eßlingen verhandelte Preßprozeß wegen Majestätsbeleidigung gegen den Redakteur der „Kritik“, Abt, endigte mit einer Verurtheilung des Angeklagten zu einer auf der Festung zu erstehenden Arbeitshausstrafe von 8 Monaten. (L. Ch.)

In Pforzheim hatte die Abstimmung über die Vereinigung der dortigen evangelischen und katholischen Volksschulen das Ergebnis, daß die gemischte Schule fast einstimmig beschlossen wurde. Von 868 abstimmanden Evangelischen waren 860 für, 8 gegen, von 248 abstimmanden Katholiken alle für die gemischte Schule. Die Stadt feierte den gestrigen Tag, (12. April.) an welchem das Resultat verkündet wurde, wie einen Festtag mit Böllerschüssen, Beflaggung der Häuser, Umzug, Banket etc. (St. A.)

Kein deutscher Fürst hat von Anfang des Concils an so entschieden persönlich Partei genommen gegen die drohenden Uebergriffe der von den Jesuiten gegängelten römischen Hierarchie in den modernen Staat wie der junge König von Baiern. Dem Stiftspropst Döllinger, der den wissenschaftlichen Kampf gegen die Jesuiten und ihr Treiben im Concil eröffnete, schenkte er sofort und öffentlich und laut seinen Beifall. Brieflich hat er jetzt wieder seinen Beifall einem andern Münchener Gelehrten, dem Professor Huber zu erkennen gegeben. Dieser hatte geistvolle, tief gedachte Aufsätze über das Papstthum und den Staat in der „Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht, ganz im Sinne Döllingers und der bedrohten Cultur. Der König zeigte ihm sofort seine Freude an, dankte ihm und sprach den Wunsch aus, daß noch recht oft die großen kirchlich-politischen Fragen der Gegenwart durch Männer der Wissenschaft freie und öffentliche Besprechung finden möchten.

Bei dem nächsten Schwurgericht für Niederbayern kommen allein 13 Fälle über Meineid zur Verhandlung.

Berlin, 14. April. Die den meisten europäischen Regierungen übergebene französische Konzilsdepesche wurde erst nach Rom gesandt, nachdem die Bewilligung der Großmächte telegraphisch nach Paris gemeldet war. (S. W.)

Die Summe, welche der untreue Kassier Tassinus dem Hause von Rothschild unterschlagen hat, beläuft sich auf 2,500,000 Franken; welche er in Börsenspeculationen verloren hat. Derselbe hat sich freiwillig dem Gerichte gestellt. (L. Ch.)

In Coblenz haben die Schneidergesellen Oster- und Pfingstfeiern zugleich bekommen. Sie verlangten von ihren Meistern als Macherlohn für einen Rock 4 Thaler, für einen Frack 5 Thaler, für eine Weste 1 Thlr. 5 Sgr. Die Meister entließen sofort alle und verpflichteten sich bei 100 Thlr. Strafe, keinem dieser Gesellen vor Pfingsten Arbeit zu geben. — Auch in München haben viele Schneidergesellen die Arbeit eingestellt. —

Die Militärfreimacher Gebrüder Dickhoff sind je nach ihrer Verschuldung zu 3, 2 Jahr und 8 Monat Gefängniß und entsprechender Geldstrafe verurtheilt worden. Es kam ihnen zu gut, daß mehrere Freigewordene ohnehin untauglich zum Militär waren.

In Leipzig ist der Professor Schenk, früher in Würzburg, von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten und hat in der Peterskirche das evangelische Abendmahl genommen. Er erklärte ausdrücklich, er thue es in Folge der Haltung des Concils, welche die Grundlagen der Gesittung und die Freiheit der Wissenschaft bedrohte.

In Köthen ist der weltberühmte Homöopath Dr. Arthur Luze gestorben.

Wien, 12. April. Die amtliche Ztg. veröffentlicht acht kaiserliche Handschreiben vom 12. April an die Mitglieder des bestandenen Ministeriums, welche durch dieselben ihrer Funktionen enthoben werden. Giska, Herbst und Brestel haben die Geheime-rathswürde erhalten. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht weiter ein Handschreiben des Kaisers, wodurch Potocki zum Ministerpräsidenten und Leiter des Ackerbauministeriums, Laafze zum Minister des Innern und Leiter des Landesvertheidigungsministeriums, Hofrath Tschabuschnig zum Justizminister und Leiter des Kultusministeriums ernannt werden und dem Sektionschef Distler die Leitung des Finanzministeriums, ferner dem Sektionschef Despretis die Leitung des Handelsministeriums übertragen wird.

Wien, 13. April. Feldmarschall Frhr. v. Heß ist gestorben. (S. W.)

In Paris wachen täglich 100,000 Menschen auf, die Mor-

gens noch nicht wissen, wie und wo sie ihr Mittagsbrod verdienen werden.

Paris, 12. April. Die Volksabstimmung soll am 8. Mai stattfinden, im heutigen Ministerrath ist der Wortlaut derselben festgestellt worden, der zwei Punkte umfaßt: die Erblichkeit der napoleonischen Dynastie und die Annahme des neuen konstitutionellen Regiments mit Inbegriff aller demokratischen Reformen, die das Programm des Ministeriums vom 2. Januar enthält.

Rom, 12. April. Das Konzil hat heute mit namentlicher Abstimmung über den ganzen Wortlaut der Konstitution *de fide* (über Glaubenssachen) abgestimmt. 515 Bischöfe antworteten mit Ja, 83 bedingungsweise, eine verneinende Stimme wurde nicht abgegeben. Die nächste Generalkongregation wird am kommenden Dienstag stattfinden. (S. M.)

Madrid, 12. April. Gemäß dem Antrag des Ministeriums ist der Herzog v. Montpensier wegen seines Zweikampfs mit dem Prinzen Heinrich zu einmonatlicher Entfernung von Madrid und 30,000 Fr. Entschädigung verurtheilt worden. (S. M.)

Die Stadt Saragossa hat am Sonntag den ersten protestantischen Gottesdienst erlebt, der aber nicht ohne Störung vorüberging, indem ein angeblich von den Pfaffen fanatisirter Pöbelhaufe in das Gebäude eindrang und der kirchlichen Feier ein Ende machte; aber die Polizei war auch rasch zur Stelle und brachte eine Anzahl Unruhestifter zur Haft.

Die letzten Nachrichten aus Japan, welche bis Mitte Februar reichen, melden, daß bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, um die ersten Eisenbahnen dort einzuführen. Die erste Linie soll Jeddo und Osaka, die alte und die neue Hauptstadt, mit einander verbinden.

K l ä r c h e n .

(Fortsetzung.)

— Sie haben wohl schon viel schöne Gegenden gesehen? fragte sie.

— Ja.

— Dann wird Ihnen unser bescheidenes Thal bald langweilig werden.

— Ich fürchte dies nicht!

— Sie werden schon sehen.

— Wohl aber fürchte ich etwas anderes.

— Was?

— Daß Meister Göpel mit mir nicht zufrieden ist.

— Warum fürchten Sie das?

— Eine unbestimmte Ahnung sagt es mir.

Klärchen wußte nicht, wie sie diese Worte deuten sollte; schüchtern entgegnete sie:

— Ich glaube, es kommt ganz auf Sie an.

— Wie?

— Mein Vater ist ein sehr billig denkender Mann, er fordert nichts Ungebührliches von seinen Leuten.

— Und nun meinen Sie, man könne sich leicht in seiner Gunst erhalten?

— Gewiß! Wer in unserer Wähe seine Pflicht und Schuldigkeit thut, ist stets gut gehalten. Franz Eckhardt, ihr Vorgänger, war ein unleidlicher Mensch, Streit- und zankfüchtig, störrisch, wollte alles besser wissen als der Meister; aber er ist doch lange bei uns gewesen. Als er anfing seinen Dienst zu vernachlässigen, als er sogar die Mutter mißhandelte, da freilich konnte es der Vater nicht mehr dulden. Ruhige Vorstellungen halfen nichts. . . Franz mußte fort, wenn Ruhe werden sollte.

Jetzt drehte sich das Gespräch um den Punkt, den Friedrich wünschte.

— Ich habe diesen Franz noch gesehen, meinte er.

— Und welchen Eindruck hat er auf Sie gemacht?

— Nicht eben den besten, wenn ich die Wahrheit bekennen soll; er kam mir anmaßend vor.

— Das war er im hohen Grade! rief Klärchen lebhaft. Denken Sie sich nur . . .

Sie unterbrach sich plötzlich.

— Nun? fragte Friedrich nach einer Pause.

— Ich will es lieber nicht sagen.

— Warum nicht?

— Der Franz ist nun fort, es mag abgethan sein; ich wünsche ihm viel Glück auf seinen fernern Lebenswegen.

Der Knappe ging einige Augenblicke schweigend weiter.

Dann fragte er:

— Hat Franz sich auch gegen die Tochter seines Meisters vergangen?

Klärchen antwortete zögernd:

— Wie man es nehmen will?

— Das sollte mir leid thun?

— Sie können es immerhin wissen: Franz Eckhardt wollte mich heirathen.

— Ah so!

— Er hat bei der Mutter um mich angehalten.

— Der Schlangkopf! Und die Mutter?

Wies ihn kurz und bündig ab, weil sie wußte, daß ich den

Menschen nicht leiden konnte, daß ich mich sogar vor ihm fürchtete. Von diesem Augenblicke an hicanirte er bei jeder Gelegenheit . . .

— Läßt sich wohl denken!

— Er hat es sogar gewagt, mich stolz und hochfahrend ein albernes Ding zu nennen, das noch froh sein würde, wenn ein Mann wie er mich zur Frau begehrte. Und der Mutter erst hat er zugesagt, daß die arme Frau oft geweint hat. Wir wollten es dem Vater nicht sagen, der den Franz als einen guten Arbeiter schätzte und in Verlegenheit gekommen wäre, wenn er den Mühlburschen Knall und Fall hätte fortschicken müssen. . . . Aber der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. . . . Es kam wie es kommen mußte. . . .

Klärchen schwieg.

Friedrich wußte nun genug. Das, was Klärchen gesagt, klang freilich anders und war wahrscheinlicher als die Insinuationen des entlassenen Franz, aus dem offenbar Kummer und Groll gesprochen.

— Nun weiß ich erst, dachte der Mühlknappe, woran ich bin!

Plötzlich verperrte eine Hecke den umbuschten Weg.

Unser Obstgarten! rief Klärchen.

Sie öffnete die Thür mit einem Schlüssel, den sie aus der Tasche zog.

— Treten Sie ein, Herr Winter!

Lächelnd verneigte sie sich.

— Verzeihung, ich bin der Arbeiter im Hause.

Klärchen zögerte.

— Sie haben den Vortritt!

— Nein zuerst kommen Sie daran.

— Da haben Sie schon wieder ihre Schmeicheleien bei der Hand! rief sie verstimmt.

— Sie haben mich Herr Winter genannt. . . .

— Ah, nun üben Sie Vergeltung?

— Nein, ich nehme einfach das mir zuge dachte Prädicat an, da ich nicht wußte, wie anders Sie mich nennen sollten. Und wie soll ich Sie nennen? Dann sind nach meiner Ansicht alle Mädchen und Frauen, die sich durch Vorzüge des Herzens und des Geistes Ansprüche auf die Achtung der Welt erworben. Nicht äußeres Glitterwerk bedingt den Unterschied der Stände, sondern der Charakter. . . .

Das junge Mädchen überschritt erröthend die hohe Holzschwelle. Friedrich folgte ihr, schloß die Thür und überreichte der Tochter seines Meisters den Schlüssel.

— Können Sie mich denn so genau? fragte sie leise.

— Wenn auch das nicht; aber der Eindruck, den Sie auf mich ausüben, ist der Art, daß ich mich glücklich preise, so oft als möglich Sie sehen und hören zu können.

Es lag etwas Distinguirtes in dem Wesen des Mühlknappen, das dem Mädchen Achtung auferlegte. Die Beiden gingen schweigend durch den Obstgarten. Klärchen sah oft verstohlen zur Seite; sie mußte sich eingestehen, daß Friedrich ein schöner Mann war. Zeigte seine stattliche Gestalt, Kraft und jugendliche Diebsamkeit, so drückte sich in seinen wirklich edlen Zügen nicht nur ein edler Charakter, sondern auch unverkennbar Intelligenz aus. Hätte Klärchen ihn nicht so fleißig und so gewandt arbeiten sehen, sie würde geglaubt haben, er sei gar kein Mühlknappe. Wie anders waren die Arbeiter gewesen, die der Vater bis jetzt gehabt hatte! An dem Gitter, das den Hof von dem Garten trennte, nahm Friedrich Abschied. Er reichte ihr recht vertraulich die Hand; ehrerbietig zog er den Hut, dankte für die angenehme Unterhaltung, die sie ihm gewährt, und ging nach der Schleppe, die er zu besichtigen sich bewogen fühlte, da das Rauschen des Wassers nicht ganz in Ordnung war. Seltsam gestimmt erreichte Klärchen ihre Kammer. Sie stand lange an dem offenen Fenster und sah hinaus in das Freie, ehe sie die Toilette wechselte. Ihr war, als ob sie sich dem Knappen gegenüber nicht immer richtig benommen, als ob sie sich verschiedener Ungehörigkeiten schuldig gemacht habe, über die Friedrich gewiß gelächelt hatte. Die Mutter störte sie in diesen Betrachtungen. Frau Susanne trat von außen an das Fenster.

— Da bist Du ja, Mädchen! rief sie überrascht.

— Ja, Mutter!

— Und so spät kehrt Du heim?

— Die Kirche hat so lange gedauert.

— Das wundert mich.

— Der Pastor konnte mit seiner Predigt gar kein Ende finden.

— Der gute Mann nimmt es doch sonst nicht so genau. . . .

— Aber heute, Mutter, hat er weiblich gepredigt.

— So, so?

— Auch bin ich noch bei dem Dorfkrämer gewesen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die internationale Akademie für Handel und Industrie in Paris hat der Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik von Franz Stallwerd u. Söhne in Köln die goldene Medaille zuerkannt; es ist dies die höchste Auszeichnung, welche bis jetzt in dieser Branche ertheilt wurde.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.